

## Bearbeitete Münchner Orte am Lehrstuhl von 2005-2020

<https://www.lao.ar.tum.de/lehre/schauraum/> 

### Plätze

100 Plätze in München 2017/19  
Nimm 2 Plätze 2016/17  
Münchner 7 (Plätze) 2015/16  
Kulturzentrum Trudering 2016/17  
Große Oper 2013/14  
Leonrodplatz 2008/09  
Neuschwansteinplatz 2006/06  
Piusplatz 2005

### Parks

Olympiabahnhof 2017/18  
Finanzgarten 2016/17  
Magdalenen-Park 2013/14  
Olympiapark 2008/09  
Weißenseepark, Katzenbuckel 2006  
Alter Botan. Garten 2006/07

### Strassen

Augustenstrasse 2019/20  
Intervention scout 2012/13 (Masterthesis)  
Münchner Röhrenatlas 2011/12  
Electric Avenue 2010/11  
Parkway 2009/10  
Sonnenstrasse 2006/07  
Trambahnschleife 2005/06

### Wasser

Canaletto, Nymphenburger Kanal 2018/19  
Alpines Museum 2015/16  
Flussbad 2015/16 (Masterthesis)  
Bild der Isar 2014/15 (Masterthesis)  
Watervoid (Speichersee) 2012/13  
Waterfront Isar 2011/12 (Masterthesis)  
Waterfront Isar 2008/09

### Wohnumfeld

Neuperlach 2.0 2016/17  
Allbeton am Petuelring 2017/18  
Preußenstraße 2016/17  
Olympiadorf Spiel 2011/12  
Piusplatz 2005/06  
Neues Viehhofquartier 2020/21

### Klima

100 Places M 2017/19  
Garten für eine Königin 2017/18  
Schwammerlkönig 2014/15  
Magdalenenpark - Klimapark 2013/14 (Masterthesis)

# Wertvolles Grün – nicht nur in Corona-Zeiten

SIMONE LINKE, JULIA MITTERMÜLLER

München und seine Bewohner\*innen müssen sich den globalen Herausforderungen stellen: Der Klimawandel verstärkt Extremwetterereignisse wie Starkregen oder Hitzewellen, und seit dem Frühjahr 2020 versuchen wir zusätzlich mit der Corona-Pandemie umzugehen. In beiden ‚Krisen‘ spielen Grün- und Freiräume – die aufgrund des Wachstums der Stadt jedoch zunehmend unter Druck geraten – eine entscheidende Rolle. Die Erhebungen, die im Rahmen des interdisziplinären Forschungsprojekts „Grüne Stadt der Zukunft“ (gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung) durchgeführt wurden, zeigen jedoch auch, dass nicht alle in gleichem Maße davon profitieren. Eine Aufwertung des urbanen Grüns könnte die Stadtgesellschaft in Krisenzeiten resilienter, also widerstands- und anpassungsfähiger machen.

## Lebensqualität durch urbanes Grün

Sogenannte *Urbane Grüne Infrastruktur* (UGI) sorgt im Sommer für kühlere Temperaturen in der Stadt, kann wertvolles Regenwasser speichern und Starkregen aufnehmen. Grünflächen geben die Wärme viel schneller in ihre Umgebung ab als versiegelte Flächen oder Gebäudemassen und ermöglichen so eine nächtliche Abkühlung. Darüber hinaus kühlen Bäume durch ihren Schattenwurf auch am Tage. Neben übergeordneten Grünzügen und großflächigen

Strukturen wie Parks regulieren auch kleinräumliche Grünflächen, Straßenbäume sowie Dach- und Fassadenbegrünungen das Mikroklima. Sie spielen damit eine bedeutende Rolle bei der Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Weil sie außerdem CO<sub>2</sub> speichern, tragen sie nicht nur zur Klimaanpassung, sondern auch zum Klimaschutz bei.

Für die Münchner\*innen erfüllt städtisches Grün neben der Kühlwirkung jedoch noch viele weitere wichtige Funktionen, die entscheidend zur Lebens-

qualität beitragen und gerade in ‚Corona-Zeiten‘ noch mehr Bedeutung gewinnen. Begrünung im Straßenraum verbessert die Luftqualität, verschönert ‚Betonwüsten‘, kompensiert Verkehrsemissionen und trägt damit wesentlich sowohl zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität als auch langfristig zu mehr Wohlbefinden und Gesundheit bei. Parks und Grünflächen sind Erholungs- und Rückzugsorte, sie dienen der Freizeitgestaltung und sind wichtige soziale Treffpunkte. Dabei ist nicht nur die Größe der Grünfläche entscheidend, sondern vielmehr auch die abwechslungsreiche Gestaltung, Sauberkeit und gute Erreichbarkeit.

### Wertvolles Grün in Corona-Zeiten

Durch die Coronakrise und die damit einhergehenden Einschränkungen werden die Funktionen grüner Infrastruktur umso wichtiger: „Der Park ist jetzt gerade das größte Geschenk für das eigene Freiheitsgefühl“, sagt eine junge Bewohnerin der Messestadt über den Riemer Park. „Die Grünflächen sind ein wahrer Segen so direkt vor der Haustür. Ohne Verkehrsmittel zu benutzen, können wir hier gleich in die Natur“, findet auch eine ältere Bewohnerin des Viertels. Doch nicht jeder Münchner Stadtteil ist so gut mit Grün ausgestattet wie die Messestadt am östlichen Stadtrand. Ein junger Bewohner des südlichen Bahnhofsviertels beispielsweise spricht von einem „großen Ansturm an der Theresienwiese“, der einzigen großen Freifläche in der Nähe. Die Bedeutung von öffentlichem Grün steigt besonders dann, wenn die private Wohnsituation kein Ausweichen ermöglicht und auch kein „privates Grün“ vorhanden ist, wie es im Bahnhofsviertel oft der Fall ist: „Insbesondere da die meisten Anwohner in diesem Viertel keinen

Balkon haben, werden Grünflächen gesucht.“ Es gibt jedoch auch privilegiere Wohnsituationen, wie beispielsweise diese Messestädter Familie: „Unsere Wohnsituation ist [zu viert] mit 100 m<sup>2</sup> und Dachterrasse schon sehr komfortabel. Wir sind es gewohnt, zusammenzuleben, und der Wohnungsschnitt erlaubt gute Rückzugsmöglichkeiten“.

### Stresstest für Münchner Viertel

Corona steigert also nicht nur den Wert städtischen Grüns, sondern verdeutlicht auch bestehende soziale Ungleichheiten: Münchner\*innen in beengten Wohnsituationen, ohne eigenen Balkon oder gar Garten, sind schon immer besonders auf öffentliche Grünflächen angewiesen. Diese müssen wohnortnah und gut erreichbar sein, denn nicht jede\*r hat die finanziellen oder zeitlichen Möglichkeiten, um ins Umland zu fahren. In dieser Hinsicht ist die aktuelle Corona-Situation ein guter Stresstest, der Bedarfe offenlegt und aufzeigt, wo nachgebessert werden muss, damit München auch bei steigenden Temperaturen und Bevölkerungszahlen langfristig lebenswert bleibt.

### Es bedarf einer differenzierten Gestaltung

Um eine Verbesserung zu erreichen, muss zunächst die standortspezifische Situation eines Quartiers berücksichtigt werden. In Gegenden mit wenig privaten Freiräumen muss beispielsweise sichergestellt sein, dass genügend öffentliche Grünflächen vorhanden, innerhalb weniger Minuten erreichbar und zugänglich sind. Neben der Sicherung dieser öffentlichen Grünflächen ist auch die Weiterentwicklung entscheidend. Aus mikroklimatischer Sicht ist dabei wichtig, dass die Grünflächen in der vorherrschenden Sommerwindrichtung vergrößert und Kaltluftkorridore freigehalten werden. Auch größere neue Baumpflanzungen sollten wichtige Korridore nicht behindern. Das bedeutet in klimasensiblen Quartieren, die Parkanlage vielleicht nicht mit Bäumen „einzurahmen“, sondern die Bäume eher in Gruppen zu pflanzen. So entstehen auch großflächige Bereiche mit besonnten und schattigen Orten, die verschiedene Bedürfnisse ansprechen. Großbäume mit dichter Baumkrone sind ganz entscheidend für Hitzetage – aber nicht alle Flächen sind als Großbaumstandorte geeignet, und auch Menschen und Tiere benötigen weiterhin sonnige Offenlandstandorte. Diese offe-



FOTO © LMU

Abb. 1: Kaum Schutz vor Hitze: Die verkehrsreiche Schillerstraße im Bahnhofsviertel.

nen Rasenflächen sind auch deshalb gut, weil sie zur nächtlichen Abkühlung beitragen – und das besser als Flächen mit sehr vielen Großbäumen. Im Bestand gilt aber weiterhin: Der Schutz von bestehenden Großbäumen hat erste Priorität. Auch wenn Ersatzpflanzungen erfolgen, ein junger Baum braucht viele Jahrzehnte, um die Klimawirksamkeit eines ausgewachsenen Großbaumes zu erreichen. Großbäume sind wertvolle Klimamanager!

### Wenig Raum – große Wirkung!

Gerade in dicht bebauten Stadtvierteln mit hoher Wohnraumdichte und Grünmangel ist es besonders wichtig, das enorme Potenzial von gebäudenahem Grün voll auszuschöpfen. Dies betrifft natürlich Innenhöfe und mehr noch Flachdächer und Fassaden, die begrünt werden müssen. Bereits sehr kleine gestalterische Anpassungen, wie Pflanzkübel, Rankbegrünung, eine schattige Bank oder eine geschützte Sitzecke, können Oasen der Ruhe mit angenehmen Schatten und der Begegnung schaffen. Weitere Potenziale sehen wir auch in den Verkehrsflächen. Die Säumung von Gehwegen mit Bänken und Baumschatten oder sogenannte „Pocket parks“ – also kleine Grünflächen – können zwar keinen Park ersetzen, aber doch ein Angebot für weniger mobile Personen schaffen, das ihnen den Alltag erleichtert. Auch verkehrsberuhigte Straßen reduzieren die Hitzebelastung und verbessern die Luft- und Aufenthaltsqualität. Doch vor allem der ruhende Verkehr bietet enorme gebäudenahere Flächenpotenziale, die in der Zukunft durch alternative Mobilitätskonzepte zur Verfügung stehen können. Auch hier hat die Umwidmung von Parkplätzen zu Aufenthaltsflächen (Parklets) oder Pop-up-Radwegen im Corona-Sommer aufgezeigt, was möglich ist. Neue Straßenbäume sind derzeit schwer zu realisieren, da der Untergrund durch die dort verlegten Leitungen kaum Platz für ausreichend Wurzelraum lässt. Aber öffentliche Straßenräume sind eben auch Verkehrswege für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen und nicht zuletzt Orte der Begegnung. Es wird ganz entscheidend sein, auch diese Flächen für die Bevölkerung zu begrünen und hier klimaangepasste Aufenthaltsqualitäten zu schaffen.

Wo partout keine verschattende Begrünung möglich ist, können z.B. Sonnensegel o.a. als temporäre Verschattungsmaßnahmen Abhilfe schaffen.

### Auf die Qualität kommt es an

Grundsätzlich empfehlen wir ein Verschlechterungsverbot und ein Verbesserungsgebot für die einzelnen Quartiere. Bestehendes Grün muss unbedingt erhalten und weiterentwickelt werden und in seiner Gestaltung möglichst viele unterschiedliche Personengruppen, Aktivitäten und Bedarfe ansprechen. So können im Sinne der Multicodierung (Mehrfachnutzung) Synergien entstehen und wertvolle Freiräume optimal genutzt werden. Muss Grün durch Baumaßnahmen weichen, gilt es hier, andere qualitative Verbesserungen durchzuführen (z.B. an der Fassade, auf dem Dach, im Innenhof) und den Versiegelungsgrad gering zu halten. Denn es geht nicht darum, zukünf-



Abb. 2: Lädt zum Flanieren ein: Die baumbestandene südliche Goethestraße im Bahnhofsviertel.

tig alles zu begrünen. Viel wichtiger ist es, neben einer ausreichenden Menge an grüner Infrastruktur auch die Qualitäten und die individuellen Anforderungen des Quartiers und der Bewohner\*innen zu beachten. Sicherung oder sogar Ausbau des urbanen Grüns und die Erhöhung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum machen die Stadt nicht nur klimaresilienter, sondern könnten – wie Corona gezeigt hat – auch in anderen Krisen die Resilienz einer Stadtgesellschaft erhöhen.

*Dr. rer. nat. Simone Linke ist Stadtplanerin und arbeitet am Lehrstuhl für energieeffizientes und nachhaltiges Planen und Bauen, TU München. Im Forschungsprojekt „Grüne Stadt der Zukunft“ untersucht sie die Planungsprozesse für klimaangepasste Städte.*



Julia Mittermüller arbeitet in der Forschungsgruppe „Lokale Passung – Sozialstruktur und Umweltpassung“ am Institut für Soziologie, LMU München. Im Forschungsprojekt „Grüne Stadt der Zukunft“ untersucht sie die sozialen Aspekte urbaner Dichte und Hitze.

Weitere Mitwirkende im Forschungsprojekt „Grüne Stadt der Zukunft“: Amelie Bauer (LMU), Dr.-Ing. Julia Brasche (TUM), Prof. Dr.-Ing. Werner Lang (TUM), Prof. Dr. Stephan Pauleit (TUM)

#### Zum Weiterlesen:

Informationen zum Forschungsprojekt „Grüne Stadt der Zukunft – klimaresiliente Quartiere in einer wachsenden Stadt“ unter <https://www.landschaftsentwicklung.wzw.tum.de/gruene-stadt-der-zukunft/> 

## Grüne Traditionswurzeln in München **Protagonisten des städtischen Grüns**

### Die „Stadtgärtendirektoren“ von Max Kolb bis Florian Hochstätter

KLAUS BÄUMLER

Die Entwicklung des kommunalen Grüns in München beginnt mit der Gründung der Stadtgärtnerei im Jahr 1839. Auf Initiative des Münchner Forums wurde aus diesem Anlass vom Baureferat im Jahr 2014 das Jubiläum „175 Jahre Flaucheranlagen und Stadtgärtnerei“ begangen. Wer aber waren die leitenden Persönlichkeiten, die als Chefs der Münchner Stadtgärtner für das „Münchner Grün“ Verantwortung getragen haben? Bei der Recherche im Internet sowie auf dem Stadtportal scheinen leider nur wenige Namen auf. Die Geschichte des Münchner Stadtgrüns ist noch nicht geschrieben. Deshalb soll hier an die Protagonisten des städtischen Grüns, an die Männer mit dem „Grünen Daumen“ erinnert werden – Frauen finden sich in den letzten 150 Jahren nicht darunter. Um den Stellenwert des „Münchner Grüns“ ins Licht zu rücken, sollten im Internetauftritt der Stadt München – speziell dem des Baureferats – an die folgenden Persönlichkeiten erinnert und deren Verdienste gewürdigt werden.

<b>Max Kolb</b>	<b>1869-1884</b>
<b>Jakob Heiler</b>	<b>1884-1921</b>
<b>Otto Multerer</b>	<b>1921-1949</b>
<b>Fritz Heiler</b>	<b>1949-1953</b>
<b>Sepp Höllerer</b>	<b>1953-1969</b>
<b>Josef Wurzer</b>	<b>1969-1978</b>
<b>Ernst Rupp</b>	<b>1979-1987</b>
<b>Wolfgang Zimmermann</b>	<b>1987-1996</b>
<b>Helmut Ammer</b>	<b>1996-2003</b>
<b>Dr. Ulrich Schneider</b>	<b>2003-2018</b>
<b>Florian Hochstätter</b>	<b>seit 2018</b>

#### Verwendete Quellen:

Franz Schiermeier/Klaus Bäuml: Münchner Grün: Historisch-aktuell. Übersichtsplan der Münchner Grünanlagen, München 2005 (derzeit vergriffen)

Münchner Freiheiten. Lebensart und Gartenkunst aus 900 Jahren, hrsg. vom Baureferat der Landeshauptstadt München, München 2005

Christine Rädlinger: 175 Jahre Flaucheranlagen und Stadtgärtnerei. Die Entwicklung des kommunalen Grüns in München, Hrsg. vom Baureferat der Landeshauptstadt München, München 2014.